

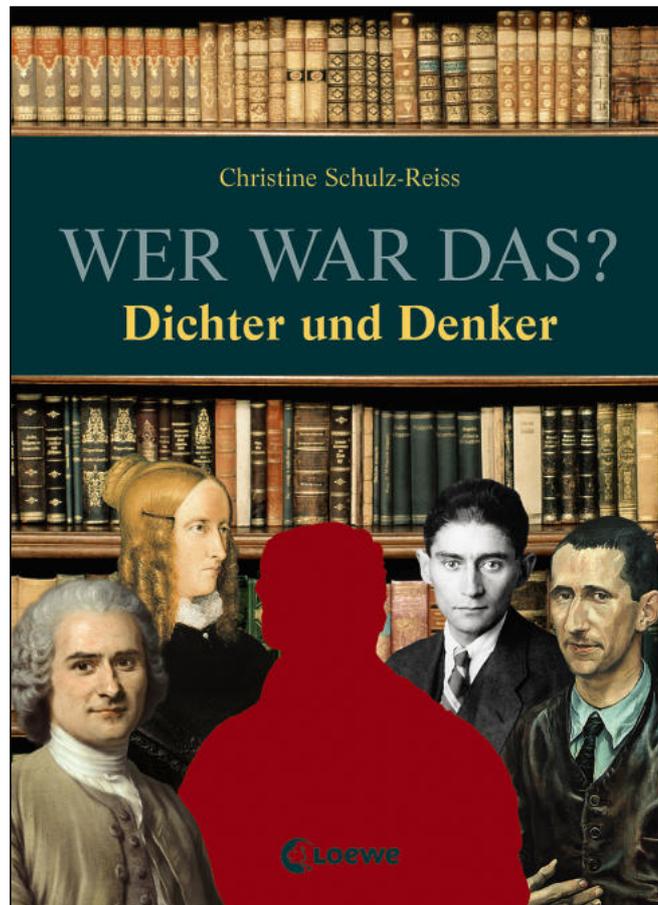


Unverkäufliche Leseprobe

**Christine Schulz-Reiss**

Wer war das?

**Dichter und Denker**



18,0 x 24,5 cm, Hardcover  
288 Seiten, ab 12 Jahren, Januar 2009  
19,90 EUR [D]  
20,50 EUR [A] · CHF 35,90  
ISBN: 978-3-7855-6357-1  
[www.loewe-verlag.de](http://www.loewe-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Die weitere Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© 2009 Loewe Verlag, Bindlach

## Von Höhen und Tiefen

Hatten den jungen Mann alle guten Geister verlassen? Oder fühlte er, der davon träumte, über Helden zu schreiben, sich selbst zum Helden berufen? Er wusste nur zu gut, dass er nicht schwindelfrei war und ihm, sobald er aus großer Höhe nach unten blickte, Hören und Sehen vergingen und es ihm die Füße unter dem Leib wegzog. Trotzdem, nein, gerade deshalb stieg der 21-Jährige die 332 Stufen des Straßburger Münsters hoch. Oben ruhte er sich ein Viertelstündchen aus, holte tief Luft – und wagte sich dann Schritt für Schritt auf die schmale Aussichtsplattform des Turmes. Mit zitternden Knien fiel sein Blick 142 Meter in die Tiefe. Der Schwindel aber blieb aus – er hatte ihn besiegt! Auch andere Schwächen kurierte er mit ähnlicher Härte, so zum Beispiel seine düsteren Fantasien im Dunkeln oder beim Gedanken an Tote. Die vertrieb er, indem er sich zu nächtlichen Streifzügen auf Friedhöfen zwang oder Ärzten über die Schulter sah, wenn sie Leichen seziierten. Das half. Später entdeckte er in einem Totenschädel einen bis dahin unbekanntem menschlichen Knochen.

Herausforderungen scheute er nie – und schon gar nicht die seiner Gefühle. Er brach zahlreiche Herzen und litt danach oft selbst wie ein Hund. Von der Gefahr, darüber den guten Ruf zu verlieren oder sich zum Gespött der Leute zu machen, ließ er sich nicht schrecken. Als 73-Jähriger hat er sich noch einmal in ein 19-jähriges Mädchen verliebt. Wie so oft legte er sein ganzes Herz in bezaubernde Lyrik. In seinen Werken inszenierte er die Höhen und Tiefen des Lebens und der Welt. Ein tragischer Liebesroman machte ihn schon als jungen Mann berühmt, sein gewaltigstes Drama, an dem er sein Leben lang schrieb, als Dichter unsterblich. Aus den über 12 000 Versen spricht seine ganze Genialität.

**Wer war das?**





## **Johann Wolfgang von Goethe –**

### **Dichter und Genie**

*Geboren am 28.8.1749 in Frankfurt am Main*

*Gestorben am 22.3.1832 in Weimar*

Nein, was andere von ihm dachten, darum scherte sich Johann Wolfgang von Goethe nie: weder in Herzensdingen noch in sonstigen Sachen. Als er 1771 seine Dissertation vorlegte, wurde seine wissenschaftliche Arbeit zwar anerkannt, der angestrebte Titel eines Doktors der Rechte aber blieb ihm versagt. Der Druck des Werkes „*De legislatoribus*“ wurde sogar verboten, weil die Allmacht der Kirche darin nicht die Rolle spielte, die ihr nach Ansicht der protestantischen Universität von Straßburg gebührte. Dafür war der junge Goethe in Professoren-Kreisen Tagesgespräch. Der Student, so hieß es abfällig, habe „in seinem Obergebäude einen Sparren zu wenig oder zu viel“. Oh heiliger Akademiker-Dünkel! Was sollten sich die Sparren in deren eigenen Oberstübchen noch aus Ehrfurcht vor Goethe verbiegen! Wenig später applaudierte ihm ein begeistertes Publikum für sein erstes Drama, den „*Götz von Berlichingen*“. Dabei hatte er sich darin deftiger Sprache bedient. (Im Alter war ihm das berühmte Zitat mit dem A... allerdings peinlich.) Nur drei Jahre später lagen ihm die Leser wegen seines ersten Romans über die „*Leiden des jungen Werther*“ zu Füßen. Einige von Liebeskummer geplagte junge Männer folgten dem tragischen Helden sogar in den selbst gewählten Tod. Andere kleideten sich wie „*Werther*“ in gelbe Weste und Hose, blauen Frack und Stulpenstiefel.

Mit dem Briefroman um die unglückliche Liebe eines jungen Mannes zu einer verheirateten Frau hatte sich Goethe eigenen Kummer von der Seele geschrieben – und damit einen Freund und Kollegen verprellt: Dessen Braut Charlotte Buff war Vorbild für die weibliche Hauptfigur – und selbst etwas beleidigt, weil Goethe der „Lotte“ im „Werther“ die braunen Augen seiner neuen Liebe verlieh. Ihr Verlobter, der Wetzlarer Legationssekretär Johann Christian Kestner, hatte dem Vorbild für den „Werther“, Karl Wilhelm Jerusalem, die Pistole geliehen, mit der dieser sich dann die tödliche Kugel gab. Als Goethe Wetzlar verließ, schickte Kestner ihm ein „Er tut, was ihm einfällt, ohne sich darum zu bekümmern, ob es anderen gefällt! Aller Zwang ist ihm verhasst!“ hinterher. Ja, genau so war Goethe. Drückte ihn die Seele zu sehr, befreite er sich durch Schreiben – oder floh. Materielle Not litt er nie: Erst lebte er bequem vom Vermögen des Vaters, dann sicherte ihm die Gunst des Herzogs Karl August von Sachsen-Weimar ein gutes Salär. Und schließlich verdiente er an seinen Werken. Was braucht so jemand Konventionen?

Geboren wurde Johann Wolfgang als Sohn des Kaiserlichen Rates Johann Caspar Goethe und dessen Frau, der Patrizier-tochter Elisabeth Textor am 28. August 1749 in Frankfurt am Main. Er war eins von sechs Geschwistern, von denen ihm nur die heiß geliebte Schwester Cornelia blieb. Bis zum neunten Lebensjahr besuchte er eine öffentliche Schule, lernte Latein, Griechisch, Englisch, Französisch, vom Vater Italienisch und sogar Hebräisch. Goethe war ein artiger Junge. In seinen Lebenserinnerungen „Dichtung und Wahrheit“ hat er sich einer einzigen Prügelei gerühmt: Zwar ließen die Mitschüler ihre Peitschen auf ihm tanzen, doch am Ende besiegte er sie. Und kündigte großspurig an, er werde jedem, der ihn künftig beleidige, „die Augen auskratzen, die Ohren abreißen“ oder ihn „erdrosseln“. Daraufhin ließ ihn der Vater von Hauslehrern erziehen.

*„Die Leiden  
des jungen  
Werther“ des  
erst 25-jährigen  
Goethe war der  
erste moderne  
deutsche  
Roman.*

*Goethe machte  
„Auerbachs  
Keller“ in  
Leipzig berühmt.  
Die Wände  
dort zieren  
Gemälde mit  
Faust'schen  
Szenen.*

In Goethes Kindheit lagen Österreich und Frankreich, Russland und Schweden in wechselnden Koalitionen mit Preußen im Siebenjährigen Krieg. In Frankfurt und auch im Hirschgraben bei den Goethes quartierten sich französische Soldaten ein. Mit den Truppen kamen Schauspieler in die Stadt. Johann Wolfgang kannte bis dahin nur Puppentheater. Die gebildete Mutter steckte ihn nun mit ihrer Begeisterung für die belebte Bühne an. Den 16-Jährigen schickte der Vater dann zum Jurastudium nach Leipzig. Dort markierte Goethe den Stenz, ihm wurde eine gewisse Arroganz nachgesagt. Gern kehrte er zu Wein und Bier in „Auerbachs Keller“ ein. Böse Zungen behaupteten, Goethe habe auch Umgang mit „gewissen“ Mädchen gepflegt. Wenn das überhaupt stimmte, so war es sicher nur halb so wild: Denn in die Freuden der körperlichen Liebe weihte ihn, seinen Werken nach zu schließen, erst zwanzig Jahre später in Rom eine Italienerin ein, die er „Faustina“ nannte. Liebeleien gab es in Leipzig aber durchaus. Vor allem Käthchen Rotschopf, deren Mutter einen Mittagstisch für Studenten unterhielt, schrieb er zärtliche Verse. Auch Friederike Oser, die Tochter seines Zeichenlehrers, sah er gern. Neben dem Zeichnen lernte Goethe Radieren und Kupferstechen. Im dritten Studienjahr packte ihn eine tiefe Krise und er reiste nach einem Blutsturz an seinem 19. Geburtstag nach Frankfurt zurück. Sein Zustand war so miserabel, dass er, der so gar nicht religiös war, sich in pietistische Schriften und Gedanken über das Sterben vertiefte.

Nach zwei Jahren setzte er sein Studium in Straßburg fort und interessierte sich zusätzlich für Chemie und Medizin. Das mächtige mittelalterliche Münster weckte seine Begeisterung für Geometrie und Architektur. Und er machte eine Bekanntschaft, die er noch im Alter eine der wichtigsten seines Lebens hieß: Er freundete sich mit dem Theologen, Philosophen und Schriftsteller Johann Gottfried Herder an. Der brachte ihm die

Werke von Shakespeare, Homer und Ossian nahe und machte ihn auf die Volksdichtung aufmerksam, der Herder den Namen „Volkslieder“ gab. Der große Gelehrte galt als schwieriger Mann. Auch Goethe wurde von ihm einmal als „spatzenmäßig“ beschimpft. Doch Herder rechnete ihm hoch an, dass er ihn nach einer Augenoperation täglich besuchte. Herder lehrte Goethe, seiner gefühligen Poesie Handfestes hinzuzufügen, was sich dann im „Götz von Berlichingen“ niederschlug. Mit Herder diskutierte Goethe über die historische Figur des Dr. Faustus, aus der später „sein“ Faust erwuchs.

Noch eine andere Begegnung aus der Straßburger Zeit hinterließ Spuren bei Goethe. Während einer Landpartie war er in Sesenheim beim dortigen Pfarrer Johann Jacob Brion eingekehrt. Er verliebte sich in dessen 19-jährige Tochter Friederike – und die sich in ihn. Bald war Goethe häufig und gern gesehener Gast der Familie, die ihn schon für den künftigen Schwiegersohn hielt. Doch als Goethe im Sommer 1771 sein Studium beendete, machte er sich heimlich, still und leise davon. Friederike bekam von ihm nur einen Abschiedsbrief. Es war nicht das letzte Mal, dass Goethe (s)ein Mädchen sitzen ließ, ein Thema, das er immer wieder auch dichterisch verarbeitete.

Mit der Zulassung als Anwalt kehrte er nach Frankfurt zurück. In den nächsten vier Jahren riskierte der junge Jurist bei der Verteidigung von Bauern, Händlern und Handwerkern oft eine so freche Lippe, dass ihn das Gericht dafür rügte. Er begann mit den Arbeiten am „Urfaust“ und vollendete die Geschichte des Ritters „Götz von Berlichingen“. In Frankfurt inspirierten ihn Prozess und Hinrichtung der Kindsmörderin Susanna Margaretha Brandt zur Figur seines Faust'schen „Gretchen“: Ein Durchreisender hatte Susanna verführt, geschwängert und dann im Stich gelassen. Aus Verzweiflung tötete die junge Mutter ihr Kind. Seine eigene, unglückliche Liebe zu

*Von der  
Liebe zu  
Friederike  
erzählen  
Goethes  
„Sesenheimer  
Lieder“.*

*Mit dem „Werther“ wurde Goethe zum führenden Dichter der von Natur und Gefühlen beherrschten literarischen Epoche des Sturm und Drang – und läutete zugleich ihre Totenglocke: Schließlich zerbricht der Held an seinen Gefühlen.*

Charlotte Buff während eines Praktikums in Wetzlar verarbeitete Goethe zu seinem ersten Roman, „Die Leiden des jungen Werther“. Der machte ihn nach Erscheinen im Jahr 1774 über Nacht berühmt. Dann fand sein „Götz“ viel Applaus auf der Berliner Bühne, während Goethe unermüdlich an immer neuen Gedichten und Hymnen schrieb. 1775 verliebte er sich in Lili Schönmann. Doch schon bald nach der Verlobung bekam er bei der Aussicht auf „häusliche Glückseligkeit“ kalte Füße und reiste in die Schweiz. Nach der Rückkehr löste er die Verlobung, vergaß Lili aber nie – noch im Alter sprach er gern von dieser seiner jungen Liebe. Eine Einladung vom acht Jahre jüngeren Herzog Karl August nach Weimar half dem inzwischen bekannten Dichter über die unglückliche Geschichte hinweg. Karl Augusts Mutter war die kunstsinnige Herzogin Anna Amalia. Als Gast kam Goethe 1776 in Sachsen an. Es wurde ihm für den Rest seines Lebens zur Heimat.

Nach seiner Ankunft begann für Goethe erst mal eine wilde Zeit: Er, der Herzog und Dichterfreunde wie Jacob Michael Reinhold Lenz und Friedrich Maximilian Klinger tobten sich bei Feiern und Fahrten, Ausritten und Jagden rund um Weimar aus. „Wir waren oft sehr nahe am Halsbrechen“, erinnerte sich der alte Goethe fröhlich. Dem jungen Regenten Karl August wurde der 26-Jährige zum wichtigsten Vertrauten und Berater – und von ihm als „Geheimer Legationsrat“ in staatliche Dienste gestellt. Drei Jahre später wurde Goethe zum Geheimen Rat und 1782 zum Kammerpräsidenten befördert, ein Amt, das dem eines Regierungschefs glich, und obendrein geadelt. Als Wohnsitz hatte ihm der Herzog ein Gartenhäuschen an der Ilm geschenkt und Gemächer am Weimarer Frauenplan zur Verfügung gestellt. Goethe leitete die Weimarer Kriegs- und Wegebaukommission, begleitete Karl August 1792 beim Feldzug nach Frankreich und war beteiligt an der Belagerung von Mainz.

In Ilmenau ließ er einen stillgelegten Bergbau wiederbeleben. Eigentlich war er gut ausgelastet, was ihn aber nicht vom Schreiben abhielt. Mit seinen Gedichten, Epen und Dramen (er saß stets an mehreren gleichzeitig), die allein bis 1790 acht Bände füllten, begründete Goethe die sogenannte „Weimarer Klassik“. 1791 wurde er Leiter des Weimarer Hoftheaters. Obendrein betrieb der geniale Mann naturwissenschaftliche Studien, beschäftigte sich mit Gesteinskunde – Mineralogie – und hielt Vorträge über Anatomie, also den Körperbau des Menschen. Er entdeckte den Zwischenkieferknochen beim Menschen, den die Wissenschaft bis dahin für eine Besonderheit der Tiere hielt, und stellte daraufhin Überlegungen über Entwicklungsgeschichte und Verwandtschaft von Menschen und Tieren an. In der Botanik versuchte er sich an einer „Metamorphose der Pflanzen“, wobei er der Idee einer Urpflanze nachging, nach der er dann auf Sizilien suchte. 1786 hatte er sich nämlich – wieder einmal – davongemacht: Zwei Jahre dauerte seine „Italienische Reise“, die er in einem Tagebuch beschrieb.

Und wieder war es die Flucht vor einer Krise – und einer Frau, die er liebte und die für ihn unerreichbar war: Charlotte von Stein. Sie war Hofdame der Herzogin Anna Amalia, sieben Jahre älter als er, verheiratet mit dem Stallmeister des Herzogs Josias von Stein und Mutter von sieben Kindern. Zehn Jahre waren er und Charlotte sich innig zugetan. Sie beherrschte sein Denken, war seine wichtigste Gesprächspartnerin, Goethes „Madonna“ und „Engel“, der er schrieb: „Ich liege zu deinen Füßen, ich küsse deine Hände“ – und die ihn dennoch immer wieder in die Schranken wies. Im Herbst 1786 hielt Goethe das nicht mehr aus. Von einem Kuraufenthalt in Karlsbad kehrte er nicht nach Weimar zurück, sondern reiste über Venedig nach Rom und später weiter nach Neapel und Sizilien. Beim Herzog hatte er um unbefristeten Urlaub nachgesucht, Charlotte aber



überhaupt nicht von seinen Plänen informiert. In Rom quartierte sich Goethe unter falschem Namen bei deutschen Künstlern ein. Er nahm Zeichenunterricht und wurde selbst von Johann Heinrich Wilhelm Tischbein in dem berühmten Bild „Goethe in der Campagna“ porträtiert. Die italienische Reise nannte Goethe später seine „Wiedergeburt“. Er wandelte auf den Spuren der Antike, suchte nach den Stätten Homers – und machte sich Notizen über ein Drama zur Nausikaa-Szene aus der Odyssee, die auf Sizilien spielte: Die Verse Homers erzählen eine der anrührendsten Liebesgeschichten der Weltliteratur über die unerwiderte und unziemliche Zuneigung einer jungen Königstochter zum gestrandeten, alternden Odysseus. Die unschuldige Liebe junger Mädchen war eins von Goethes Lebensthemen, „seine“ Nausikaa aber hat er nie zu Ende geführt. Goethes Landschaftszeichnungen lassen ahnen, wonach er in Italien suchte: nach „Arkadien“, dem Paradies, in dem der Mensch endlich in Einklang steht mit sich und der Natur.

1788 kam er zurück nach Weimar. Die Flucht nach Italien verzieh Charlotte ihm nie – und noch weniger, dass bei ihm seine neue Liebe, die erst 23-jährige, einfache, ungebildete Christiane Vulpius einzog. Sie wurde seine einzige wirkliche

*Heinrich  
Wilhelm  
Tischbein malte  
Goethe 1787 als  
Reisenden, der,  
einen weißen  
Mantel um sich  
drapiert, auf  
einem umge-  
stürzten Obe-  
liskens weniger  
sitzt als liegt.  
Im Hinter-  
grund grüßen  
Ruinen aus  
der Landschaft  
Kampaniens.*



Lebensgefährtin, wenn vorerst auch nicht seine Frau, obwohl sie fünf Kinder bekamen. Es überlebte nur der 1789 geborene August. Das höfische Weimar war empört – was den Geheimen Rat nicht störte. Er konterte schroff: „Ich bin verheiratet, nur nicht durch Zeremonie!“ Diese „Ehe“ hielt Goethe nicht davon ab, sein Herz auch anderen Frauen zu schenken, was Christiane tapfer ertrug. Er reiste weiterhin gern und viel, kam aber jedes Mal mit Freuden zurück in die Wohnung am Frauenplan. 1806, als französische Truppen nach dem Sieg über die Preußen in Jena Weimar besetzten und plünderten, verteidigte Christiane erfolgreich ihr Zuhause. Am 14. Oktober 1806 ließ Goethe sich dann doch noch mit ihr trauen – und trauerte aufrichtig, als die so viel Jüngere zehn Jahre später die Welt verließ.

1805 hatte Goethe den Verlust seines engen Freundes und literarischen Gefährten Friedrich Schiller verkraften müssen. Schiller war neben Goethe der zweite Stern am Weimarer Dichterkhimmel. Erst mochten sich die beiden Herren gar nicht, auch weil sie in vielen Dingen anderer Ansichten waren. Goethe etwa hielt, anders als Schiller und die meisten seiner Kollegen, nichts von der Französischen Revolution. (Wobei Schiller dann über die folgende Gewalt erschrak und seine Meinung korrigierte.) Goethe meinte, Geschichte müsse sich wie die Natur langsam entwickeln und nicht abrupt. Auch war er eher ein Augenschmied, Schiller ein Mann der Ideen. Schließlich aber arbeiteten beide zehn Jahre eng und fruchtbar zusammen. Der jüngere Schiller hielt den Älteren unermüdlich dazu an, endlich seinen „Faust“ fertigzustellen, dessen erster Teil dann 1808 erschien.

Sich dem Zeitgeist nicht zu beugen, war bei Goethe Methode. So auch, als er sich 1810 mit seiner Farbenlehre gegen die Entdeckung Isaac Newtons stellte, dass weißes Licht aus den gebündelten Spektralfarben besteht. 1809 hatte Goethe mit den „Wahlverwandtschaften“ die zwischenmenschlichen Beziehun-

*Goethes „Faust“,  
Erster Teil,  
war zwar 1808  
fertig, wurde  
aber erst 21  
Jahre später in  
Braunschweig  
uraufgeführt.*

gen dargestellt – wie die „Wahlverwandschaften“ in der Chemie, in der es einem dritten Element gelingt, zwei eng verwandte andere zu trennen, was in dem Roman um ein Dreiecksverhältnis tragisch endet. Eine letzte „Nausikaa“ fand der 73-Jährige in der 19-jährigen Ulrike Leventzow. Er überlegte sogar, sie zu heiraten, und widmete ihr seine „Marienbader Elegien“.

Fast alles über sein Leben verriet Goethe in seinen vierteiligen Erinnerungen „Dichtung und Wahrheit“, an deren letztem Buch er bis 1831 schrieb. Im gleichen Jahr vollendete er Teil zwei seines „Faust“, der ein Jahr nach seinem Tod erschien. Johann Wolfgang von Goethe starb am 22. März 1832 im 83. Lebensjahr. Er wurde in der Weimarer Fürstengruft bestattet.

### *Was die Welt im Innersten zusammenhält ...*

Goethes Werk ist unsterblich. Nicht nur sein „Faust“ wird noch immer und jedes Mal neu auf die Bühnen der Welt gestellt. Dieses großartige Drama ist und bleibt aktuell, egal wohin sich die Welt entwickelt und was die Menschen bewegt. Sein „Faust“ sucht Antwort auf die ewigen Fragen. Irgendwas von Goethe kennt jeder – selbst der, der noch nie eines seiner Werke in Händen hielt: Schon mal nach „Pudels Kern“ gesucht? Gescherzt: „Hier steh ich nun, ich armer Tor, und bin so klug als wie zuvor“? oder „Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“? Alles Faust. Unzählige Lebensweisheiten, Gedanken, Aphorismen, ernste, zarte, witzige, weise, schnoddrige oder scharfe vermeintliche Alltagssprüche stammen aus Goethes Feder. Er hat in jeder Richtung danach gesucht, was die Welt im Innersten zusammenhält: als Dichter und Denker, als Forscher und Naturwissenschaftler, als Praktiker und Poet. Das macht ihn so genial.